

Univ.-Prof. Dr. Hans Bernhard Meyer SJ
 Einführung in das Gesamtthema:
 Dramaturgie des Gottesdienstes

Der Begriff Dramaturgie ist ein Begriff der Theaterwissenschaft und wird verschieden definiert. Eine in unserem Zusammenhang brauchbare Definition scheint mir zu sein: Dramaturgie ist die „Wissenschaft von den Wirkungsgesetzen, Regeln und Bauformen des Dramas und seiner Gestaltung auf der Bühne“.¹

Eine anloge Anwendung dieses Begriffs auf die Liturgie ist möglich; denn es gibt neben Verschiedenheiten wichtige Übereinstimmungen. Das bedeutet im Blick auf unser Symposium:

- Uns geht es hier zwar nicht um wissenschaftliche Reflexion, aber um Bewußtseinsbildung, und zwar
- nicht für ein Drama, das auf einer Bühne vor Zuschauern aufgeführt wird, sondern für die gottesdienstlichen Feiern, an denen alle Teilnehmer aktiv beteiligt sein sollen.

Nach diesen Unterschieden ist auf Gemeinsamkeiten hinzuweisen:

- Auch uns geht es um die Wirkungsgesetze, Regeln und Bauformen dieser Feiern und um
- die Frage, wie sie durch alle Mitfeiernden gestaltet werden sollen, damit einerseits die Struktur der Feier sowie der Stellenwert und die Funktion ihrer Elemente deutlich zutage treten und damit eben dadurch die inhaltliche Botschaft der Feier wahrgenommen und wirksam werden kann.

Mit anderen Worten: Wenn wir feststellen, daß es bei vielen, auch bei regelmäßigen Kirchgängern und engagierten Gläubigern mangelnde Einsicht und Mißverständnisse bezüglich der Struktur und der Bauelemente gottesdienstlicher Feiern gibt, oder daß andere wegbleiben, weil ihnen der Gottesdienst „nichts bedeutet“, „sagt“, „gibt“, dann stellt sich die Frage, warum das so ist.

Der Versuch, auf diese Frage eine Antwort zu geben, bestimmt das Thema unseres Symposiums. Es geht

- um Einsicht in die Bauform (Struktur) und in die Eigenart der Bauelemente liturgischer Feiern,
- um deren sachgemäßen, sinnvollen, funktions- und situationsgerechten Vollzug, damit ihre Bedeutung erfaßt und ihre Wirkung erfah-

¹ Dramaturgie, in: Brockhaus-Wahrig, Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden. 2. Wiesbaden — Stuttgart 1981, 278.

ren werden kann, nämlich die Communio mit Gott und mit den Brüdern und Schwestern im Glauben.

Aus technischen und Zeitgründen konzentrieren wir uns im folgenden auf die Eucharistiefeier, ohne jedoch andere Feiern ausschließen zu wollen.

Dr. Werner Hahne, Wislikofen, Schweiz
„Ars celebrandi“ — Die Kunst des Feierns

Von der „zelebrativen Kompetenz“ derer, die miteinander Gottesdienst feiern, soll hier die Rede sein. Meine Aufgabe ist es, im Blick auf das Thema „Dramaturgie des Gottesdienstes“ darzulegen, daß die im Auftrag des Zweiten Vatikanischen Konzils erneuerte Liturgie der römisch-katholischen Kirche von *allen Mitfeiernden* — also nicht nur vom Gottesdienst-Vorsteher und von jenen Teilnehmern, die einen „besonderen Dienst“ ausüben — Feier-Kompetenz verlangt. Es geht hier also nicht um die „ars praesidendi“, die „Kunst des Vorstehens“. Über diese kann sinnvoll und richtig erst reflektiert werden, wenn die hier zu behandelnde „ars celebrandi“ wenigstens in ihren Grundzügen erfaßt ist.

DAS GOTTESDIENSTVERSTÄNDNIS DES ZWEITEN VATIKANUMS UND DER NACHKONZILIAREN LITURGIEREFORM IN SEINEN GRUNDZÜGEN

Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist die vom Zweiten Vatikanischen Konzil in der Wiederbesinnung auf die heilsökonomischen Perspektiven jeder theologischen Reflexion über den Gottesdienst zurückgewonnene Einsicht, daß der christliche Gottesdienst in all seinen Formen „Feier des Pascha-Mysteriums“ ist (vgl. z. B. SC 6). Mit dieser Einsicht wird die bis zum Konzil vorherrschende einseitig anabatisch-latreutisch-kultische Interpretation der Liturgie überwunden und durch die Wiedergewinnung der katabatisch-soteriologischen Dimension ergänzt.¹

¹ Vgl. R. Kaczynski, Art. Kult, in: Staatslexikon. Hrsg. v. d. Görres-Gesellschaft. Bd. 3. Freiburg 1987, 742–746, hier 744: Die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ ist „das erste kirchenamtliche Dokument, das in seiner Wesensbeschreibung der Liturgie deren ausschließliche Gleichsetzung mit dem als Gottesverehrung verstandenen K(ult) aufgegeben hat“.